

gelangt, welche teils für teils gegen die Einführung von **Handelsinspektoren** ausprechen. Der Bundesrat hat nunmehr erfreulicher Weise beschlossen, den auf die Einführung von Handelsinspektoren, die reichlich überflüssig sind gerichteten Eingaben keine Folge zu geben.

— In den **Reichslanden** grassiert noch immer eine komische Kriegsfurcht. Nach einem aus Straßburg zugehenden Telegramm werden dort die ängstlichen Kriegsgerüchte zur Kalamität. Sie hemmen die Unternehmungslust, und wirken schädlich auf Banken und Sparkassen. — Nach der Abjagung des kraftlebenden konservativen Ministeriums Baifour durch das englische Volk können sich die guten Erfolgsvorbringer beruhigen, es wird keinen Krieg mehr geben.

— **Altona.** Der Gemeindevorsteher Ellerbrock in Altona bei Blankenese nach aus Unvorsichtigkeit seinem Knecht eine Geißel durch das Auge ins Gehirn. Der Knecht war sofort tot. Ellerbrock stellte sich der Altonaer Staatsanwaltschaft.

— **Hannover.** Die Fabrikbesitzer Gebrüder Veräus überwiesen der Stadt Hannover aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars eine Stiftung von 20,000 Mk. zu Wohlfahrt zwecks Verminderung der Säuglingssterblichkeit.

— **Hannover.** Der Verband der mittleren Justizbeamten Deutschlands beschloß, im Taunusorte Köppen ein Erholungsheim zu errichten.

— Im **Herzerolande** sind seit dem 15. Dezember alle Unternehmungen gegen die Herzer eingestellt worden, soweit sie nicht durch Viehdiebstahl, Angriffe auf Farmen oder Stationen oder sonst feindseliges Verhalten der Herzer notwendig werden. Um die gleiche Zeit wurde ein Erlass des Gouverneurs im Herzerolande verbreitet, der die noch im Felde befindlichen Herzer zur freiwilligen Stellung auffordert; ihre Sammlung soll außer an den Militärstationen in Omburo und Oshbaena durch Offiziere erfolgen.

— Bei der gestern in Versailles durch den Kongress vorgenommene Wahl eines Präsidenten der französischen Republik wurde Fallières gewählt. Er erhielt 479 Stimmen, während Doumer nur 371 Stimmen auf sich vereinigte.

— **Paris.** Eine große Kriegsfurcht in der Provinz läßt eine Meldung aus Nancy erkennen: Im Grenzort Jouy entstand eine große Panik infolge des Erscheinens zweier deutscher Soldaten, die in voller Uniform und bewaffnet sich den französischen Behörden stellten. Als die Bevölkerung die vollständige Ausrüstung der Soldaten bemerkte, glaubte man, es handle sich bereits um die Vorposten der deutschen Armee und die Behörden hatten große Mühe, die entstandene Panik bezulegen.

Aus Stadt und Land.

Naunhof, den 18. Januar 1906.

Naunhof. Die Angelegenheit mit der hiesigen Hainstraße kommt jetzt in Gang. Wie man jagt soll das Eigentum der Straße von dem Erbeher im Zwangsversteigerungstermine schon wieder auf eine andere Person übergegangen sein. Gestern waren Beauftragte des Eigentümers in unserer Stadt, um die Absperrung der beiden Zugänge an der Wald- und Schloßstraße zu veranlassen. Die hiesige Ortspolizeibehörde unternahm aber dem mit der Ausführung der Arbeit betrauten

Baumeister diese Vornahme. Ebenso verbot sie dem Eigentümer und Auftraggeber die Sperrung der Straße, solange nicht durch ein gerichtliches Urteil das Recht hierzu entschieden ist. Für den Zwangsversteigerungsfall sind nicht nur entsprechende Ordnungsstrafen angedroht worden, sondern es wurde auch die Befreiung der Sperrvorrichtungen angekündigt.

† Von der Gewerbelammer geht uns folgendes Schreiben zu: Im Hinblick auf die großen Vorteile, welche das Bestehen der Gesellenprüfung bietet, wird den Eltern, Vormündern und Pflegern von Handwerkslehrlingen dringend empfohlen, ihre Schutzgebühren zur Ablegung dieser Prüfung anzuhalten. Andererseits werden auch die Lehrherren darauf hingewiesen, daß ihnen gesetzlich die gleiche Pflicht gegen ihre auslernenden Lehrlinge obliegt. Diejenigen Lehrlinge welche sich der Gesellenprüfung unterziehen wollen, haben, wenn sie bei Lehrherren, die einer Innung angehören, in der Lehre stehen, die Gesellenprüfung vor dem Prüfungsausschuß der Innung abzulegen, vorausgesetzt, daß diese das Recht zur Abnahme von Gesellenprüfungen besitzt. Die anderen Lehrlinge haben, wenn sie sich zur Gesellenprüfung melden, ein selbst zu schreibendes Gesuch bei der Gewerbelammer einzureichen. Diesem Gesuche sind beizufügen ein ebenfalls selbstverfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf, der Lehrvertrag, das Zeugnis des Lehrherren, daß und wie lange der Lehrling bei ihm in Lehre steht sowie die Zeugnisse der Fortbildungsschule oder der gewerblichen Bildungsanstalten, welche der Gesuchsteller besucht hat. Gleichzeitig ist bei Einreichung des Gesuchs die Prüfungsgebühr von 10 Mk. zu entrichten. Zur Prüfung für nächste Ostern sind Zulassungsgesuche nebst den erforderlichen Unterlagen und die Prüfungsgebühr spätestens bis Mitte Februar 1906 einzugeben. Später eingehende Gesuche können möglicherweise erst für die Herbstprüfungen berücksichtigt werden.

† König **Friedrich August** stellte den Prinzen Ludwig von Bayern à la suite des 3. Infanterie-Regiments Nr. 102. Prinz Regent Luitpold von Bayern.

† Zum Nachfolger des sächsischen Generals in Berlin Grafen v. Hohenthal und Bergen ist der Amtshauptmann **Graf Wigthum v. Eckardt** in Annaberg ernannt worden. Herr Amtshauptmann Graf Wigthum v. Eckardt ist ein Bruder des Herrn Oberstleutnants und Präsidenten des Ersten Ständekammer Grafen Wigthum v. Eckardt.

† Der neue Leipziger Kreisshauptmann **Freiherr v. Weid**, bisher Kreisshauptmann in Chemnitz, entstammt einer alten sächsischen Adelsfamilie. Er widmete sich früh schon dem Zivildienst der Verwaltungskarriere. Er war Amtshauptmann in Rochlitz und später in Blauen i. V.; 1894 wurde er als Kreisshauptmann nach Zwickau berufen. In Freiherr v. Weid schätzt man einen Mann, der sein Amt mit außerordentlicher Treue und Gewissenhaftigkeit ansieht. In Zwickau und Chemnitz hat er sich die Herzen aller berer gewonnen, die mit ihm dienstlich oder außerdienstlich verkehren durch sein freundliches Wesen und die ritterliche Art seines Auftretens. Wie mitgeteilt wird, wird Kreisshauptmann Freiherr v. Weid voraussichtlich bereits am 1. April sein neues Amt antreten.

† Zum Gebrauch sächsischer und böhmischer **Seitquellen**, sowie von Luftkurorten sind

aus der unter der Verwaltung der IV. Abteilung des Ministeriums des Innern stehenden Sächsischen Stiftung zum 26. Juli 1811, sowie aus sonstigen zur Verfügung stehenden Mitteln an arme Kranke auch für das laufende Jahr eine Anzahl Unterstützungen und Freistellen zu vergeben. Insbesondere können zum Gebrauche von Bad Eiser bedürftige Personen durch 1. Geldbeihilfen, mit deren Bewilligung auch der Genuß freien Bades auf die Dauer eines Monats, freie ärztliche Behandlung und Befreiung von der Kurtagte verbunden ist, 2. bloße Bewilligung freien Bades auf die Dauer eines Monats, freie ärztliche Behandlung und Befreiung von der Kurtagte unterstützt werden. Die Unterstützungs-gesuche sind längstens bis zum 15. März laufenden Jahres bei dem Ministerium des Innern IV. Abteilung einzureichen.

† In den Bären der Generaldirektion der **sächsischen Staatsbahnen** besteht seit Jahren die 8 1/2 stündige Arbeitszeit und vor einiger Zeit ist in den Werkstätten der Staatsbahnverwaltung die 9 1/2 stündige Arbeitszeit eingeführt worden. Wie die Frankfurter Zeitung meldet, hat man jetzt die Absicht, nach dem Vorgange Preußens in jenen Werkstätten die Arbeitszeit auf 9 Stunden herabzusetzen.

† Der **Vierkonsum** im Königreich Sachsen beträgt im Jahre 1904/05 4 951 784 Hektoliter. Bei einer Bevölkerungszahl von 4 501 753 Einwohnern (nach der neuen Volkszählung) kommen auf den Kopf 109,7 (106) Liter Bier oder 219,4 (212) Glas.

† Nach der Auffassung des Ministeriums des Innern ist die **Wahl eines Krankentassenvorstandes** durch Jura nicht zulässig. Zur Begründung dieser Ansicht führt das Ministerium aus: Durch die Vorschriften der geheimen Wahl im Reichsgesetz vom 10. April 1892 soll gerade die Juriswahl ausgeschlossen werden. Dieser Zweck würde nicht erreicht werden, wenn man die Juriswahl für zulässig erklären wollte.

† Der Verkaufsverein der **sächsischen Braunkohlenwerke** hat beschlossen, die Preise ab 1. April für Breiten- und Preßsteine um 5 Mark für 200 Zentner zu erhöhen. Gleichzeitig werden Rohkohlen teilweise kleine Preisrückgehungen erfahren.

† Im **Jahre 1906** werden drei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse stattfinden, doch wird in unseren Gegenden nur die erste Mondfinsternis sichtbar sein, und auch diese nur zum Teil. Diese Finsternis ist total und ereignet sich in den Vormittagsstunden des 9. Februar. Sie beginnt um 6 Uhr 57 Minuten und endet um 10 Uhr 37 Minuten und wird in der westlichen Hälfte Europas, im nordwestlichen Teile Afrikas, im Atlantischen Ozean, in Amerika, im Großen Ozean und auf der Ostküste Australiens sichtbar sein. In unseren Gegenden geht der Mond schon vor dem Beginn der Totalität unter.

† Die Unfruchtbarkeit der Obstbäume hat in vielen Fällen ihren Grund darin, daß die Obstbäume mitten im Rasen stehen. Man entferne ihn daher rings vom Stamm eines jeden Baumes etwa bis zu einem Meter und bearbeite die Baumscheibe wie Gemüseland. Auf diese Weise kommen nicht nur Regen- und Schneewasser den Bäumen zugute, sondern auch die Luft wirkt wohlthuend auf die Wurzeln und somit auf das Gedeihen

der Bäume, so daß der geringe Ausfall an Gras, der unter gewissen Verhältnissen stattfindet, durch mehr und besseres Obst mehrfach ersetzt wird. Eine solche Baumscheibe bietet die beste Gelegenheit die Bäume zu düngen. Die vorhandene Erde läßt sich leicht durch guten Kompost ersetzen.

Der frühere Besitzer der „Gattersburg“ Riese in **Grimma**, der sich dieser Tage wegen betrügerischen Bankrotts vor dem Landgericht Leipzig zu verantworten hatte, wurde zu einem Jahr 3 Monate Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre verurteilt.

Leipzig. Ein in Gastwirtschaften sehr bekannter Herr, Adolf Schinke, hat nach sechsjähriger erfolgreicher Führung des hiesigen Gastwirtsvereins auf seine Wiederwahl als Vorsitzender verzichtet. An seine Stelle trat Herr E. Kofelt (Hotel du Nord).

Leipzig. Die Stadt Leipzig hat dem Verein für Feuerbestattung zu Leipzig in entgegenkommender Weise ein Grundstück zur Erbauung eines Krematoriums in nächster Nähe des Völkerschlachdenkmals kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Kosten der Erbauung werden sich auf 125 000 Mark belaufen, die durch verzinsbare Schuldverschreibungen und unverzinsliche Anteilscheine aufgebracht werden sollen.

In **Geschworenen** sind für die jetzt begonnene Leipziger Schwurgerichtsverhandlungen u. a. ausgelost worden: Bezugsbesitzer Dr. phil. Schrotz-Reunitz, Fabrikbesitzer Eilentrant-Wurzen, Apotheker Dr. phil. Stodt-Wurzen, Rittergutsbesitzer Richard-Großpössa, Rittergutsbesitzer Bad-Göllmen bei Wurzen und Forstmeister Carl Grobmann, Glasten.

Das Zentralagitationskomitee der Sozialdemokratie beruft in Leipzig für Sonntag den 21. Januar, Versammlungen ein mit der Tagesordnung „Wahlrechts- und Verfassungskämpfe der Gegenwart“. Die Lokalkomitees haben beschlossen, daß Demonstrationen auf der Straße im Anschluß an diese Versammlungen diesmal unterbleiben sollen. In den Massenversammlungen soll „das arbeitende Volk von neuen feinen unbefugbaren Willen befehlen, die ganze Wahlreform diesmal zu ergreifen und sich nicht durch Scheinversprechungen abspülen zu lassen.“

Wurzen. Der Aufsichtsrat der Wurzenener Bank hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, für das abgelaufene Geschäftsjahr, nach recht reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen, 10 Prozent zur Verteilung der im März stattfindenden Generalversammlung vorzuschlagen. In den letzten 6 Jahren kamen 9 Prozent zur Verteilung. Außerdem beschloß der Aufsichtsrat, eine Erhöhung des Aktienkapitals vorzunehmen. Auf eine derartige Kapitalanlage machen wir schon jetzt aufmerksam.

Großenhain. Eine ganz besondere Ehrung wurde Herrn Fabrikbesitzer Oskar Buchwald zu Teil, indem ihm durch die Herren Bürgermeister Hopf und Stadtrat Beeg eine unter Glas und geschmackvollem Rahmen künstlerisch ausgeführte Urkunde ausgestellt wurde, die der Stadtrat Herrn Buchwald in Anerkennung der Verdienste, die er sich während seiner 15jährigen Zugehörigkeit zum Stadtverordneten-Kollegium um das städtische Gemeinwesen erworben hat, und zum Zeichen der Dankbarkeit für seine hingebende und er-

folgreiche Tätigkeit f...
widmete.

Die vom Gewer...
regte Einführung de...
die Stadt **Döbeln**...
mannschaft Leipzig...
dürfte nunmehr, na...
und Gewerbelammer...
sind, in allernächster...
werden. Der Gewer...
in nächster Zeit Um...
dustrischen über **Pete**...
und Industrie-Kunst...
ist die Stimmung je...
stellung sehr günstig.

Döbeln. Vor...
wurde der Geschäft...
in vielen sächsischen...
Maximilian wegen...
begangen an dem H...
Rohwein zu sechs J...
urteilt. Der robuste...
Ringlampen, als die...
mit den Häuten un...
arbeitet.

Niesä. Eine...
Drei Berliner Famil...
November vorigen J...
Jakobthal, von de...
wieder zurückkehrten...
einem Tage bequem...
wurden. Ohne die...
wahrscheinlich mit d...
mäßigen Gaste ganz...
feiertage verlegt, so...
von den lieben Chri...
ten sie wieder nach...
Das Schöffengericht...
Gefängnis aus und...
durch die lange Unte...
Die Fretchen mußte...
lassen.

Unterföhlungen...
Bauhaufe. Gro...
Dresdener Börsen un...
schlagungen des Be...
eines Dresdener B...
getreue Beamte, ne...
seit längerem Jahre...
Philipp Klimeier A...
aber in Börsenspe...
tann fehlgeschlagen...
6000 Mk. veruntreue...
zwischen das Weite...
bereits im Auslande...
im Ruhe eines solide

Dresden. S...
der Besitzer der Ge...
Coswig, in der Prin...
fünf Jahre lang un...
von der Führung...
gezogen.

Dresden. G...
älteste Oberleutnant...
Dresden. Er warf...
Station Nöbdenitz in...
einen Eisenbahngag

Gefährliche Wege.

Roman von Ewald August König.

76
„Das ist alles, was der Knecht von der Post mitgebracht hat,“ sagte Gottfried mit bedeutungsvollem Blick, „ein Brief aus Paris, ich hoffe, er enthält eine gute Nachricht, Herr Baron.“ Baron Rüdiger betrachtete einige Sekunden lang den Poststempel und die Adresse, die eine zierliche Handschrift zeigte, dann öffnete er hastig das Kuvert.

Mit zitternder Hand entfaltete er das parfümierte Schreiben, sein Blick glitt mit nervöser Hast über die Zeilen. Vor allen Dingen seien Sie Ihres Kindes wegen unbesorgt, geehrter Herr Baron, las er, es befindet sich wohl und in guter Obhut. Während ich diese Zeilen schreibe, sitzt es neben mir am Fenster, das Leben auf der Straße fesselt seine ganze Aufmerksamkeit. Zu welchem Zwecke das Kind Ihnen entführt wurde, das werden Sie erfahren, wenn Sie sich hierher bemühen wollen. Im Restaurant Tissot, Palais Royal, werden Sie jeden Abend zwischen neun und zehn Uhr von einem Bekannten erwartet, der Ihnen den verlangten Aufschluß geben wird. Sollten Sie aber diesen Bekannten nicht antreffen, so übergeben Sie dem Kellner Harry einen verschlossenen Zettel, der Ihre genaue Adresse enthält, man wird Ihnen alsdann brieflich Mitteilung machen und Ihnen auch die Bedingungen nennen, unter denen Sie Beza in Ihre Arme zurückführen können. Wenn Sie aber glauben, durch Hilfe der Behörden dieses Ziel rascher und leichter erreichen zu können, so werden Sie zu Ihrem eigenen Schaden sich bitter getäuscht sehen, sobald Sie mit der Polizei in Verbindung treten, wird das Kind Paris wieder verlassen und vielleicht erhalten Sie dann erst nach Monaten weitere Nachrichten. In Ihrem eigenen Interesse rate ich Ihnen, unternehmen Sie keine Nachforschungen, sie würden resultatlos bleiben, verzichten Sie auf Verfolgung, Sie würden dadurch sich selbst nur Schaden zufügen. Kommen Sie ins Restaurant Tissot, allein und ohne böse Absichten, man wird Sie durchaus höflich und freundlich behandeln, so lange Sie selbst nicht feindselig auftreten.

Eine Unterschrift trugen diese Zeilen nicht, die unverkennbar von einer Frauenhand geschrieben waren.

Das Papier knisterte in der Hand des Barons, als er es dem Freunde überreichte. „Kun streuge einmal Deinen Scharf-

sinn an und suche zu erraten, wer das geschrieben hat!“ jagte er mit bebender Stimme.

„Der Professor las den Brief und schüttelte das Haupt. „Ich vermute die Jofe!“ erwiderte er, an seiner Stirne rüchelnd.

„Glaubst Du wirklich, daß eine Jofe so häßlich schreiben könnte?“

„Weißt Du nicht?“

„Rein, Bruno, ich möchte darauf schwören, daß Frau von Weilen die Schreiberin ist.“

„Frau von Weilen soll ja nach London gereist sein!“

„Soll! Aber Heinrich Wallendorf jagte mir gleich, daß er nicht daran glaube.“ erwiderte der Baron Rüdiger, indem er ungestüm an der Stockschmür zog. „Du darfst es mir nicht verargen, Bruno, wenn ich anspannen lasse und zur Stadt fahre, ich muß mir Gewißheit verschaffen.“

„Rein, ich fahre mit Dir. Wer soll Dir diese Gewißheit geben?“

„Die Schwester der Frau von Weilen.“

Baron Rüdiger befaß dem eintretenden Kammerdiener, die Pferde anspannen zu lassen, und warf noch einmal einen prüfenden Blick auf die seine zierliche Handschrift.

„Wird sie Dir die Wahrheit sagen?“ fragte der Professor.

„Und wenn sie Dir sagt, ihre Schwester habe diese Zeilen nicht geschrieben, wirst Du dieser Behauptung Glauben schenken?“

„Gewiß, denn Fräulein Grashof ist eine sehr ehrenhafte Dame.“

„Und was gedenkst Du weiter zu tun? Willst Du der Aufforderung Folge leisten und nach Paris reisen?“

„Würdest Du das nicht tun?“

„Ich fürchte, man stellt Dir eine Falle, die Dir verhängnisvoll werden kann.“

„Wer sollte das tun?“

„Die Wallendorfs.“

„Zu welchem Zweck, Bruno? Wenn sie mir Bedingungen stellen wollen, so kann das ja auch auf friedlichem Wege geschehen, Heinrich Wallendorf weiß, daß ich bereit bin, ihnen entgegenzukommen. Weßhalb sollten sie nun nach mich nach Paris locken und dadurch, daß sie über das Schicksal meines Kindes mich in Ungewißheit lassen, mich noch mehr erbittern.“

„Weil sie wissen, daß sie einen sehr harten Druck auf Dich üben müssen, um das zu erhalten, was sie verlangen. Ich sage Dir, die ganze Geschichte geht nur von der Familie Deiner Gattin aus. Der junge Wallendorf hat die Jofe nach Paris begleitet, nun sollst Du hingelockt werden. Dort in der fremden Stadt

will man Dir den Damm aus Auge drücken, Dir sagen: Bogel fröh oder stirb!“

Gottfried meidete, daß der Wagen bereit sei. Baron folgte vertieft ohne Hören das Zimmer und der Freund schloß ihm mit besorgter Miene.

Dem Rüdiger wurde ein Gasthof bezeichnet, der in der Nähe der Wohnung Therese's lag, dort sollte der Wagen halten.

„Es könnte Rufen erregen, wenn ich vor dem Hause der jungen Dame vorfahre,“ sagte der Baron, während der Wagen durch die Allee der Landstraße zurollte, „ich will das vermeiden. Später muß ich auch noch den alten Wallendorf besuchen und ihm den Brief vorlegen, ich werde dann sofort entdecken, ob er von ihm bereits Kenntnis hat.“

„Wenn man Dich nur so leicht irre führen könnte,“ erwiderte der Professor mit einem bedauerlichen Achselzucken. „Du magst für viele Dinge einen scharfen Blick haben, aber in der Beurteilung der Menschen läßt er Dich leider häufig im Stich. Der alte Wallendorf wird mit der Miene eines Heuchlers Dir eine Komödie vorspielen.“

„Du willst nun einmal nicht an die Möglichkeit glauben, daß Frau von Weilen mich betrogen haben könnte,“ unterbrach der Baron ihn, „ich urteile darüber anders und stütze mein Urteil auf Gründe, deren Richtigkeit nicht bestritten werden kann.“

Wenn die Wallendorfs sich des Kindes bemächtigt hätten, so würde meine Frau längst ihm nachgereist sein, zumal sie ohne Zweifel sich der trüben Verhältnisse wegen von hier fortzieht.“

„Wäre sie mit dem Kinde zugleich abgereist, so wäre das ein Schuldbeweis gewesen, der Dir gestattet hätte, sofort die Hilfe der Polizei anzurufen, so unglücklich sind Deine Gegner nicht, daß sie Dir solche Waffen in die Hände geben. Und ich würde an Deiner Stelle einen tüchtigen Polizeibeamten nach Paris mitnehmen, Du kannst nicht wissen, was Dich dort erwartet.“

„Im Notfall kann ich auch dort mich an die Polizei wenden, ich finde das richtiger und verständiger.“

Professor Winterfeld schwieg, es schien ihn zu verstimmen, daß der Freund auf seine Warnungen nicht hören, seine Anschauungen nicht gelten lassen wollte. Er wiederholte seine Warnung noch einmal, als der Baron Abschied von ihm nahm, und sprach dabei die Hoffnung aus, daß er ihn vor der Abreise noch sehen werde.

Roma

Baron Rüdiger t...
Therese ein. Er da...
mit Hildegard zusam...
er nicht.

Die Erinnerung a...
ihre Bild schwebte mi...
glücklich hätte er die...
ihn eine Hölle gewel...
Sie liebte ihn n...
er es vernommen, u...
mal um die Hand...
worden war. Er hat...
der lehrte es zurüc...
Treppen hinaufstieg...
mädchen ihm sagte...
bitten, einzutreten.

„Ich habe noch t...
sangen,“ sagte Therese...
hatte; „wir werden...
Baron Rüdiger l...
nennen, er zeigte...
schritt?“ fragte er.

„Es ist die Pan...
Bestürzung.“

„Und das Parf...
weht...“

„Feliotrop!“ un...
jedem anderen vor.“

„So kann es alle...
von Weilen diesen...
Paris und ersucht...
in Unterhandlung t...
„Und Sie werden...
Therese, deren Kint...
„Ich muß wohl...
hätte nie geglaubt...
trächtigkeit begehen...
gegenüber dieses W